

Erzähler vom Weiterwald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

236 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 9. Oktober 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Oktober. In Böhmen werden bei verschiedenen Orten über 1000 Russen gefangen. — Italienische Vorstöße in der Hochfläche von Dobrodo scheitern vollständig.

Oktober. In der Champagne gehen die Unsern wieder über 250 Franzosen gefangen. — Seereschiffenburg schlägt russische Angriffe ab. — Seereschiffen macht Fortschritte. — Auf dem Balkan nimmt der Übergang über die Drina, Save und Sava den Verlauf. Bei Belgrad werden 4 serbische und 298 Mann gefangen. 2 Maschinengewehre sind bei Kam werden den Serben 8 Geschütze abge-

Wer ist der Stärkste?

Athen, 8. Oktober. Die Mitglieder des neuen griechischen Kabinetts sind: Zaimis; Vorst. und Außenr.; Sunaris, Inneres; Panafitis, Krieg; Kunduriotis, Marine; Dragumis, Finanzen; Theotokis, Handel und Unterricht; Kholis, Justiz und Eisenbahnen. Das neue Kabinett wird Montag vor der Kammer erscheinen.

Der brutale Offenheit, die den echten Briten in der Not auszeichnet und mit seiner sonst sorgsam Kunst der Heuchelei in erfreulichem Gegensatz die führenden Londoner Blätter angeht, die in Griechenland die schicksalsschwere Frage aufwerfen dort unten im Lande der Hellenen mehr zu sagen der König oder das Volk. Das Land stehe vor der Wahl, daß der König sich weigere, wenn die Buchstaben, so doch den Geist der Verfassung zu verletzen. Dadurch gefährde er seinen Thron, es sei das Volk dem Könige recht gebe. Dann wäre die konstitutioneller Monarchismus ein leerer Schein eben so wie in Sofia. Der Bierverband schließt sich dem Könige selbst in Verhandlungen, um ihn zu einem offenen Bekenntnis seiner Bestimmungen zu zwingen.

Die englische Blätter solche Lüne anschlagen, so muß die Melodie dazu ihnen in hochgebietenden Klängen vorgepielt worden ist. Herr Edward hat also wahrscheinlich schon den Draht nach allen Richtungen in dem Sinne spielen, wie man sich am besten dem unbequemen Mannes auf dem Griechischen Lande könne und wolle. Der Widerspruch, von dem diesem Vorhaben ausgeht, geniert natürlich die verschiedenen Richtungen nicht im mindesten: auf der einen Seite wird König Konstantin vorgeworfen, daß er den Verfassung verlege, weil er einen Staatsvertrag unterschreibt als sein Ministerpräsident, auf der andern will man, wie es oberste Forderung jeder konstitutionellen Verfassung ist, mit seinen ministeriellen Verantwortlichkeiten, den verantwortlichen Männern der Regierung mit ihm selbst, dem unverantwortlichen Oberhaupt des Staates verfahren zu sehen für die Art, wie er das Land zu sichern sucht. England ist drauf los, wie es die Freiheit der Meere erdroffelt und die schönsten Menschenrechte auf seine Art hat, man auch die griechische Verfassung umzuwerfen, wenn dabei der Thron zu Schaden kommt, so ist der König zur Tagesordnung überzugehen. Daß die Bulgaren nach seinem Kopfe regieren will, so wollen nicht verhindern lassen. In Athen ist die Entente noch ein Wort mitzureden und die Entente nicht gut den König fortzuführen, man versucht, diesem Liebling der Entente von außen her zu Hilfe zu kommen, aber hat der König noch die Zügel fest in der Hand, so ist der früheren Ministerpräsidenten ist an der Spitze gebildet, auch Sunaris, der sich zu Venizelos in Gegensatz gestellt, hat die Boreskulle übernommen, und der dem Bierverbande Kriegerminister ist entfernt worden.

Die Männer nicht gelingen würde, die Zustimmung der Kammer zu ihrer mit dem Willen des Königs zu gewinnen, bliebe erst noch ein Problem, die Wahrscheinlichkeit ist, bei der geringen Zustimmung, die Wahrscheinlichkeit noch hinter sich hatte, so ist die Entente nicht gut den König fortzuführen, man versucht, diesem Liebling der Entente von außen her zu Hilfe zu kommen, aber hat der König noch die Zügel fest in der Hand, so ist der früheren Ministerpräsidenten ist an der Spitze gebildet, auch Sunaris, der sich zu Venizelos in Gegensatz gestellt, hat die Boreskulle übernommen, und der dem Bierverbande Kriegerminister ist entfernt worden.

würde sich dann vielleicht schüßend vor seinen Herrscher stellen. Die Frage also: Spiegeln, Spiegeln an der Wand, wer ist der Stärkste im ganzen Land? sollten die Engländer lieber nicht anrühren, so sehr wir auch ihre But über den Sturz des Athener Statthalters der Entente begreifen.

König Konstantin braucht sich durch englische Drohungen um so weniger imponieren zu lassen, als er gerade jetzt sehen kann, mit welcher unbekümmerten Sicherheit der gleich ihm auf die schwarze Liste des Bierverbandes gesetzte Bar Ferdinand seinen selbstgewählten Weg geht. Mit herzerfrischender Deutlichkeit bekundet seine Regierung sich in einer an alle Gemeinden des Landes verteilten Denkschrift zu der Überzeugung, daß der Sieg der Zentralmächte so gut wie entschieden ist und daß es deshalb, und weil die politischen wie wirtschaftlichen Lebensinteressen des Landes es gebieten, kein Bödern mehr geben kann. Unzertrennlich ist Bulgarien an Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei geknüpft, während sein größter Feind Serbien ist. Wir glauben überhaupt an keine Versprechungen des Bierverbandes, welcher Italien als Verbündeten nahm, das auf eine so hinterlistige Art sein Ehrenwort mit Füßen trat und einen 33-jährigen Bündnisvertrag gebrochen hat. Serbien, der Zerstückter des Weltfriedens, muß entweder von der Erdoberfläche verschwinden oder er muß gezwungen werden, unter Verhältnissen weiterzuleben, die es ihm unmöglich machen, die Welt andauernd in Brand zu setzen. Bulgarien würde einfach Selbstmord begehen, wenn es nicht mit den Zentralmächten ginge — in diese Schlupfbetrachtung Klingt die wirklich denkwürdige Denkschrift der Regierung König Ferdinands aus.

Man sieht: der wackere Schwabe (oder Koburger) forcht sich nicht, und König Konstantin wird sich an ihm vielleicht ein Beispiel nehmen. Er wird das vermutlich um so eher tun können, als inzwischen der längst erwartete Einmarsch der Deutschen und ihrer Verbündeten in Serbien begonnen hat, und zwar äußerst kraftvoll und alldurchdringend.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die vom Bundesrat soeben beschlossene Verordnung über die Anmeldung des im Inlande befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten bestimmt, daß Vermögen der erwähnten Art nach Maßgabe der vom Reichskanzler zu erlassenden Vorschriften anzumelden sind. Die Landeszentralbehörden bestimmen die Stellen, bei denen die Anmeldungen zu erfolgen haben. Die Verordnung erstreckt sich auf Großbritannien und Irland, Frankreich, Rußland und Finnland sowie die Kolonien und auswärtigen Besitzungen dieser Staaten. Der Reichskanzler kann diese Verordnung auch auf feindliche Staaten sowie auf Länder, die vom Feind besetzt sind, ausdehnen. Zu dem im Inlande befindlichen Vermögen im Sinne dieser Verordnung gehören insbesondere auch Beteiligungen an einem Unternehmen, das im Inlande seinen Sitz hat, sowie vermögensrechtliche Ansprüche aller Art, wenn sie gegen Personen gerichtet sind, die im Inland ihren Wohnsitz haben. Ausländische Vermögensgegenstände, die nach dem 31. Juli 1914 im Inlande veräußert wurden, um sie den Regierungsmagnahmen zu entziehen, können nachträglich beschlagnahmt werden. Ausländische Werte dürfen nicht nach dem Auslande abgeführt werden. Zuwiderhandlungen werden mit schweren Gefängnis- und Geldstrafen bedroht.

Während der Dauer des Krieges haben die Eheschließungen in Deutschland beträchtlich zugenommen. In einigen Großstädten sind in den Monaten, in denen in der Regel die meisten Eheschließungen stattfinden, nach den ständesamtlichen Berichten die Eheschließungen so zahlreich gewesen, daß man überrascht war. Man kann heute schon feststellen, daß im allgemeinen mit einer Zunahme von 20 v. H. aller Eheschließungen zu rechnen ist, denn in einzelnen Ständesamtsbezirken ist eine bedeutend höhere Zunahme schon festgestellt worden. Auch nach dem Kriege kann nach den Erfahrungen von 1871, 1886 und 1813 mit einer Zunahme der Eheschließungen bestimmt gerechnet werden.

Einen Protest gegen die Maßnahmen, die zum Rücktritt des amerikanischen Generalkonsuls Gaffney führten, hat die Münchener amerikanische Kolonie telegraphisch nach Washington gefandt. Diesem Protest hat sich auch die britische Kolonie angeschlossen, für deren Schutz Gaffney jederzeit mit Nachdruck eingetreten ist. — Gaffney trat bekanntlich wegen haltloser Verdächtigungen in der englischen Presse zurück.

Infolge Überhandnehmens der beim Kriegsministerium eingehenden Gesuche um Übersendung von Gedenkblättern an die Angehörigen gefallener preussischer Krieger muß darauf hingewiesen werden, daß sämtliche Gesuche und Anfragen in Angelegenheit der Gedenkblätter nicht an das Kriegsministerium, sondern an die mit der Ausfüllung und Versendung beauftragten Ersatztruppenteile und Bezirkskommandos zu richten sind. (M. L. B.)

Die nach den Beschlüssen des Bundesrats errichteten Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise beginnt ihre Tätigkeit am 11. Oktober 1915. Es sind ernannt: zum Vorsitzenden: der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Richter; zu seinem ersten Vertreter: der Abteilungsdirigent im Reichsamt des Innern, Dr. Kaus; zum zweiten

Vertreter: der Ministerialdirektor Lusenitz; zum Geschäftsführenden Vorstandsmitglied: der vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Dr. Jung. Die Prüfungsstelle des Reichs soll direkt feststellen, wie die vielfach über das natürliche Maß hinaussteigenden Preissteigerungen für Lebensmittel entstehen. Je nach den Ergebnissen kann man wohl auf Abhilfsmassregeln hoffen.

Luxemburg.

Die luxemburgische Regierung hat eine Herabsetzung der Mehlpreise vorgenommen. Die Preise werden von 82 auf 48 Frank für den Doppelzentner herabgesetzt für Mehl, das aus inländischem Getreide gewonnen wird. Kleie mit Grieß wird zu 22 Frank für den Doppelzentner abgesetzt werden, wodurch die Futtermittelnot einigermaßen gelindert wird. Der Selbstkostenpreis für das aus Amerika importierte Mehl beträgt 130 Frank für den Doppelzentner. Der Höchstpreis des Buchweizens wird mit 36 Frank für den Doppelzentner festgelegt.

Amerika.

Aus Washington kommt die Nachricht von der Verlobung des Präsidenten Wilson mit Frau Norman Golt. Wilson wird in den letzten Tagen dieses Jahres 59 Jahre alt. 1885 heiratete er zum ersten Male. Witwer ist er seit 1914. Er ist Vater von drei Töchtern. Die Hochzeit wird wahrscheinlich im Dezember stattfinden. Interessant in Verbindung hiermit ist, daß Präsident Wilson kürzlich in New Jersey erklärte, daß er bei den bevorstehenden Staatswahlen seine Stimme zugunsten des Frauenstimmrechts abgeben werde.

Aus In- und Ausland.

Paris, 8. Okt. Die Kammer genehmigte Donnerstag einstimmig die französisch-englische Anleihe von 2 1/2 Milliarden Francs, die in den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden ist.

Athen, 8. Okt. Die neuen Minister haben ihren Eid geleistet. Es verlautet, daß die Venizelos-Partei die neue Regierung unterstützen wird, um weitere Verwicklungen zu vermeiden.

Moskau, 8. Okt. „Ruskoje Slovo“ schreibt in einem Artikel: Die Gendarmerie hat zahlreiche angeblich politische Vergehen verdächtige Personen in den letzten von den Deutschen besetzten Provinzen verhaftet. Die Verhafteten sitzen in den russischen Gefängnissen, ohne zu wissen, warum.

Petersburg, 8. Okt. Der Finanzminister hat zur Stärkung der Reichsmittel angeordnet, daß alle Reserven der Pensionskassen, Versicherungsgesellschaften und Alterskassen in Reichsschatzschätzen angelegt werden müssen.

Sofia, 8. Okt. Die Bahnlinie Mustafa Pascha-Dedeagatsch wurde heute von dem bulgarischen Personal übernommen. Der Verkehr der bulgarischen Büge wird demnächst beginnen.

Saag, 8. Okt. Die Ausfuhr von Bohnen, Kohl, Zwiebeln, Mohrrüben und roten Rüben ist verboten worden.

Stockholm, 8. Okt. „Dien“ meldet aus Bukarest, daß der eingestellte Eisenbahnverkehr von Bulgarien nach Rumänien zwischen Ruzschuk nach Bazariskul wieder aufgenommen wurde.

Joffres Angriffsplan verraten.

Wie 1870 nach jeder verlorenen Schlacht jammern die Franzosen auch jetzt wieder über Verrat, nachdem die letzte große Offensive als gescheitert gelten kann.

Man beginnt in Frankreich einzusehen, daß Joffres großer Angriffsplan wieder einmal mißglückt ist. Er wäre aber ganz sicher gelungen, wenn die deutsche Heeresverwaltung nicht schon vor Beginn des berühmten Durchbruchversuches auf Joffres Siegesabsichten aufmerksam gemacht worden wäre, so daß sie sich noch rechtzeitig ein bißchen vorbereiten und das Schlimmste abwenden konnte.

Wie das alles geschehen ist, erfährt man aus dem „Figaro“: „In Deutschland“, so liest man dort, „empfehlen an allen öffentlichen Orten große Plakate allen Bürgern, über militärische Angelegenheiten tiefstes Schweigen zu bewahren und sich nicht ausfragen zu lassen, da der Ausfrager ein Spion sein könne. Die Deutschen haben recht, und wir sollten es ebenso machen. Bei uns wird vielwörtlich gesprochen. Wir brauchen hierfür keinen besseren Beweis als nachstehende Stelle, die einem Artikel des im übrigen französischenfreundlichen „Journal de Genève“ entnommen ist: „Seit einem Monat schon behaupteten die aus Paris kommenden Reisenden, daß an der Front „etwas Wichtiges“ unmittelbar bevorstehe. Seit vierzehn Tagen berichteten die Reisenden noch weit genauer, daß das Wichtigste sich in der Champagne abspielen werde.“ Die Deutschen, die in der Schweiz wohnen (das schreibt wieder der „Figaro“), konnten also schon vierzehn Tage im vor aus ihrer Regierung mitteilen, daß wir einen Angriff in der Champagne vorbereiteten, und das alles dank der Schwachheit, die bei uns üblich ist. ... Auch das „Echo de Paris“ ist der Überzeugung, daß nur die Klaudertaschen Herrn Joffre das Konzept verborgen haben. Herr René Bazin jammert bitterlich darüber, daß so viele Franzosen und noch weit mehr Französinen ihren Mund nicht halten können; wenn sie wenigstens noch etwas Vernünftiges sprächen, aber sie plappern in den Stunden der Aufregung, die Frankreich gegenwärtig durchlebt, nichts als unnützes, törichtes Zeug. Als schandbares

Beispiel ich r Schwabhaftigkeit stellt Herr Vaztn von der „Académie française“ eine Schwiegermutter an den Pranger: „Dieser Tage“, erzählt er, „sah eine junge Frau, die eine Freundin hinausbegleitet hatte, bei der Rückkehr in den Salon ihre Schwiegermutter, die während des ganzen Besuchs bemüht gewesen war, Schwägergeschichten zu erzählen und grausige Bilder an die Wand zu malen, noch immer in großer Bewegung. Die Kriegssphantaften hatten die gute Mama ganz aus dem Häuschen gebracht, und sie hob ihre Arme, an welchen lange Strohstrahlen hingen, wie hilflos lebend zum Himmel empor: „Wie traurig, mein Kind“, sagte sie, „daß ich meinem Vaterlande nicht dienen kann!“ — „Berzeihung, Mama, Sie können das wohl.“ — „In den Lazaretten viel leicht? Dazu bin ich zu alt.“ — „Nein, durch Schweigen: dafür gibt es keine Altersgrenze.“

Wie sich nach dieser Zurückweisung das „Schweigen“ der Schwiegermutter äußerte, wird wohlweislich nicht hinzugefügt.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Verdun (bei Vermelles) schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten für sie fehl. Bei einem örtlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Boos kleine Fortschritte erzielt. In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlangem Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Navarin-Gebüshes an. Sie gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen unter erheblicher blutiger Einbuße 1 Offizier und 100 Mann als Gefangene in unserer Hand.

In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich Leintrey; 1 Offizier und 70 Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer blieben bei uns.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Vor Düna ist Garbunewka (südlich von Ilust) und die feindliche Stellung beiderseits dieses Ortes in 4 Km. Breite erstürmt. 5 Offiziere, 1356 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Nafedy (südlich des Wischnow-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht. Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Korelitschi sowie bei Sabusi und Salushe sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komory und Priskladniki im Sturm genommen. Bei Wolko-Bereznianska und südwestlich von Kuchozlawo-Wola sind Kavalleriegefechte im Gange. Nördlich und nordwestlich von Czartorysk ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Rowel—Rowno scheiterten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschalls v. Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des I. und I. Generals der Infanterie Koevesch sich der Zigeunerinsel und der Höhe südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es den Armeen, den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Oesterreichische Truppen stürmten die Zitadelle und die Nordteile Belgrads, deutsche Truppen die neuen Konaks. Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch die Südtteile der Stadt.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Gallwitz erzwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Okt. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern an der ganzen ostgalizischen und wolhynischen Front an. Seine unter großem Kräfte- und Munitionsaufwand geführten Angriffe blieben ohne Erfolg. An der bestarabischen Grenze auf den Höhen nördlich des Dnjestr und an der Strypa brachen die russischen Sturmkolonnen zusammen, ehe sie an unsere Hindernisse herankamen. Nordwestlich von Tarnopol drangen die Russen an zwei Stellen in unsere Schützengräben ein, wurden aber durch herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Unterstüzungen heute morgen wieder zurückgeschlagen. Ein ähnliches Geschehen hatte der feindliche Angriff auf das nordwestlich von Krzemieniec liegende Dorf Sapanow, das gestern als Mittelpunkt erbitterter Kämpfe mehrmals den Besitzer wechselte, nun aber wieder fest in unserer Hand ist. Ebenso warfen wir südwestlich von Olyka überlegene russische Kräfte im Nahkampfe zurück, wobei sich das Infanterie-Regiment 89 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Teschen Nr. 31 besonders hervortat. Sehr heftig wurde auch südlich von Olyka gekämpft. Nördlich und nordöstlich von Kolligewannen unsere Gegenangriffe neuerlich Raum. Wir entriessen dem Feind die Dörfer Lisowo und Galuzia. Insgesamt wurden in den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen auf wolhynischem Boden etwa 4000 Russen gefangen genommen. Der Gegner erlitt sehr große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Hochfläche von Vielgereuth setzten die Italiener gestern nachmittags an der ganzen Front mit starken Kräften zu einem neuen Angriff an, der gleich allen früheren blutig abgewiesen wurde. Besonders heftig tobte der Kampf um einen unserer Stützpunkte nordöstlich des Maroniaberges. Hier stürmten drei feindliche Bataillone dicht gedrängt vor, drangen durch das zerstörte Hindernis ein, wurden aber durch Abteilungen des oberösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 14 mit dem Bajonett hinausgeworfen. Der ganze Angriff endete mit der Flucht der Italiener in ihre Ausgangsstellungen. Im Nordteile des Doberdo-Abschnittes griff der Feind

wieder vergeblich an. Bei Selz verjagten die Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 87 die Italiener aus einem in ihrer Kampflinie gelegenen Steinbruch, schlugen einen Gegenangriff ab und sprengten die feindlichen Stellung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Der Übergang der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte über die untere Drina, die Save und die Donau wurde fortgesetzt. Die Verjagung der Serben, unsere Unternehmungen zu föhren oder zu eiteln, scheiterten auf allen Punkten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Einmarsch in Serbien.

Oesterreichische Kriegspressequartier-Meldungen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz hat nach einer Woche währenden artilleristischen Vorbereitung an der Drina und Save ein großartigiger Vormarsch der verbündeten



deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen gegen Serbien eingeleitet. Schon sind zahlreiche Gefangene gemacht und ersten Gelübde erbeutet worden. Über die glücklich erfolgten Übergänge über Drina, Save und Donau folgende Einzelheiten bekannt:

Der Vorstoß erfolgte gegen die Front von der Drina bis in die Gegend von Orsova. Die Abwehr von Drina, Save und Donau, die im letzten Jahre so große Schwierigkeiten bereitet hatte, war auch in diesem Jahre so heftig, wie es die Serben in den letzten Wochen fieberhaft am Ausbau ihrer Flußbefestigungen gearbeitet hatten. Der Übergang, die an einer Reihe von Stellen erfolgte, ging eine außerordentlich heftige lang andauernde Artillerievorbereitung voraus, die feindlichen Positionen schwer erschütterte und erfolgte im feindlichen Feuer der Übergang, der auf serbischen Boden führte.

Nachrichten aus Mailand zufolge traf die Besetzung schon alle Maßnahmen, um den Sitz der Regierung, der Banken und der wichtigen Staatsämter nach Mailand zu verlegen.

Ein aus Serbien kommendes Flugzeug wurde abgeschossen. Das Flugzeug war französisches Fabrikat und fand darin zwei mit französischen Uniformen besetzte Personen. Seitdem überflogen keine serbischen Flugzeuge mehr ungarisches Gebiet.

Die Kämpfe in Wolhynien.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird die Lage in nördlichen Wolhynien berichtet:

Die Russen sind nach erneuten Verjagungen abgedrängt worden. Es ist aber nicht zu erwarten, daß sie sich nicht wieder erholen werden.

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt.

17)

Nachdruck verboten.

Warum er nur solche Angst an den Tag gelegt hatte, jeman könne nach ihm fragen? Was war Schlimmes dabei, wenn sich seine Freunde nach ihm erkundigten? Ich war so harmlos, eine gänzlich unerfahrene Frau, wie man sie eben nur in Deutschland findet.

Die Frauen im Ausland sind erfahrener und besitzen entschieden mehr Weltklugheit, wie die deutschen Frauen, die wohl fürs Haus, aber nicht für die Welt erzogen werden. Mein Mann war schon aufgestanden, als ich in sein Zimmer trat. Ich fand ihn auch kräftig genug, um ihm mein Anliegen vorbringen zu können. Ich that es mit einer gewissen Jaghaftigkeit, da ich ja wußte, wieviel um seine Mutter galt.

Desto erstaunter war ich aber, als er mir erwiderte, es habe es selbst eingesehen, daß das Verhältnis zwischen uns unhaltbar sei, weshalb seine Mutter bereits am vorhergehenden Tage sein Haus verlassen habe. Sie sei vernünftig genug gewesen, nachzugeben.

Ich war natürlich aufs äußerste überrascht, konnte aber ein befriedigendes Gefühl in meiner Brust nicht unterdrücken. Und diese Erfüllung meines Wunsches und noch mein süßes Geheimnis, das ich meinem Mann in dieser Stunde mitteilte, brachte uns für kurze Zeit einander näher.

Charles war bald wieder völlig hergestellt und konnte seinen Geschäften wieder nachgehen. Seit seine Mutter fort war, widmete er ab und zu seine Abendstunden mir und war dann aufmerksamer und liebenswürdiger gegen mich als seit lange. Allerdings war sein aufmerksames, liebenswürdiges Wesen nur von kurzer Dauer.

Es wurde uns ein Töchterchen geboren, ein bildschönes kleines Wesen, dem wir den Namen Maud beileigten. Die Kleine entwickelte sich zusehends zu ihrem Vortel und war, als sie drei Jahre zählte, mit ihren schwarzen Augen und Haaren ein reizendes Kind.

Charles war sehr stolz auf sie, wie mir aber schien, mehr auf ihre Schönheit, als auf ihre sonstigen auten Eigenschaften.

schäften. Wäre Maud häßlich gewesen, ich glaube, er hätte sie jarnicht angesehen.

Zeit die Kleine da war, war ich ihm wieder vollständig gleichgültig geworden. Er verbrachte jetzt ganze Nächte außer dem Hause und ich wußte meistens nicht, wo er sich befand. So ging unser Leben dahin.

Maud war sechs Jahre alt geworden und so bildhübsch, daß sie ihrer eigenartigen Schönheit wegen überall angestaunt und bewundert wurde und Charles war darum nicht wenig stolz auf seine Tochter.

Stolz war er auf sie, ob er sie auch liebte, will ich dahingestellt sein lassen. Ich glaube, sein Wesen war keines tieferen Gefühls fähig.

Die Geschäfte nahmen die Zeit meines Mannes immer mehr in Anspruch, so daß er kaum mehr zu Hause war. Er unternahm oft größere Reisen nach Paris, Berlin, sogar nach New-York und blieb oft monatelang von daheim weg.

Frage ich ihn nach seinen Geschäften, so erhielt ich dieselben ausweichenden Antworten, wie sonst; aber ich war nicht mehr so gleichgültig wie früher. Meine Neugierde war mehr und mehr in Interesse meines Kindes durste mir nicht einerlei sein, was mein Mann that.

Er hatte mich ja völlig im Unklaren über die Art seiner Tätigkeit gelassen, so beschloß ich denn, selbst zu erforschen, was er mir so konsequent verweigerte.

Mein Argwohn war schon seit jenem Tage geweckt worden, als er vor Jahren mit einer Wunde am Arm heimkam und rine mir so unbegreifliche Angst an den Tag legte, es könne jemand nach ihm fragen.

Erst später rief ich mir sein damaliges verstorbes, fast juchzendes Gebahren ins Gedächtnis zurück, da er sich in ähnlichen Fällen ebenso erregt zeigte.

Warum war er das, wenn er kein schlechtes Gewissen hatte? Ein Mensch, der nichts gethan, hat doch nicht nötig, in beständiger Furcht zu leben?

Da ich von jener Zeit an meinen Gatten genauer beobachtete, so fiel mir gar manches auf, was ich mir nicht zu deuten wußte.

Oft blickte Charles mitten in einem heiteren Gespräch, das er mit seinen Bekannten führte, düster, oder sein Auge

irte ich über die Menge, als habe er dort etwas Entdeckt, der ihm nicht angenehm sei.

Deffentliche Lokale verließ er oft plötzlich ohne die Auffklärung und ohne wiederzukehren.

Oft kam er von einer großen Reise zurück und anders aus, als wie er uns verlassen hatte. Gewöhnlich sah ich bei seiner Rückkehr, daß er sehr verändert war, kurz, die Veränderung seiner äußeren Person war durchgreifend, daß ich ihn gewöhnlich erst nach langer Wiedererkenntnis.

Dies schien ihm dann außerordentlichen Spaß zu bereiten, er war dann immer sehr guter Laune. Diese ewige Veränderung seiner Person weniger, die einfach unverständlich und nicht dazu angethan, Frauen zu zerstreuen.

Wie schon einmal bemerkt, verließ mein Mann mich um acht Uhr das Haus. Ich hatte ihn genommen, ihm einmal zu folgen, um zu sehen, welche Schritte lenkte.

Es war im Winter und da es morgens um noch ziemlich dunkel und in London dichter Nebel konnte ich das Wagnis ruhig unternehmen. Ich verfolgte mein Mann bis zu einem belebten freien Platz in unserer Wohnung ging und sich dort einen Augenblick der ihn seine Bestimmungsort brachte.

Ich folgte ihm an einem trüben Wintertage nach, als er einen Wagen bestiegen hatte, ebenfalls lagte dann dem Kutscher, daß er dem Wagen nachfahren möge, was er, durch ein Trinkgeld angespornt, auch sehr geschickt ausführte.

Wir durchfuhren die eleganten Stadtteile, bevor uns machte aber nirgends Halt, sondern mählich das feine Viertel und bog in die Straße ein.

Es giebt in jeder Stadt arme Stadtteile; wie in London beschaffen sind, das spottet jeder. Die kleinen verfallenen Häuser, die kaum etwas verdienen, sind wahre Stätten des Elends und brechens.

Bunte Zeitung.

Der rätselhafte Hund. Seit mehreren Wochen findet sich auf der Wälder Oberlandbahn fast täglich in Landau an der Abgangstation der „Elektrischen“ um die Zeit zwischen 1 und 2 Uhr ein herrenloser Hund ein und umkreist in respektvoller Entfernung den elektrischen Wagen. Geht dann die „Elektrische“ ab, so springt das schöne Tier mit ihr, d. h. neben oder hinter ihr her bis nach Neustadt und von dort in derselben Weise wieder zurück. Mitunter macht er diesen Weg täglich zwei- bis dreimal. Die Strecke ist 26 Kilometer lang, macht also täglich zweimal hin und zweimal zurück eine Leistung von 104 Kilometer, die das Tier zurücklegt. Der Hund läßt niemanden an sich herankommen und ist auch gegen alle Schmeicheleien taub, selbst Bestechungsversuche mit Würstchen hatten keinen Erfolg. Man weiß von dem Hund nichts weiter, als daß er in der Richtung von der Post in Landau kommt und wieder dorthin geht. Manche Leute sind der Ansicht, daß der Herr des Hundes zum Militär eingezogen ist, und das treue Tier an jedem Tage wiederholt den Weg macht, den der Einberufene bei der Abreise gegangen ist.

Verurteilung zweier gefangener französischer Offiziere. Zwei französische Offiziere, die im Gefangenenlager in Halle interniert sind, hatten sich wegen Widersetzlichkeit und Gehorsamsverweigerung vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf 1 bzw. 1 1/2 Jahr Zuchthaus. Der zu einem Jahr Verurteilte ist der Leutnant Delcassé, ein Sohn des Ministers. Er hatte sich ganz besonders durch Schmähungen auf Deutschland hervorgetan.

Verzögerung für englische Offiziere. Trotz der außerordentlichen Arbeitslast, die die Verwaltung einer so ungeheuren Armee mit sich bringt, verstehen es die militärischen Behörden in England vortrefflich, auch in Einzelheiten eine Wirkung auszuüben. So hat der „Army Council“ erst vor ein oder zwei Wochen erklärt, daß „Ordnungsschuhe und aufgekoppelte Beinleider“ bei den neugeborenen Offizieren unangehörig seien. Jetzt kommt nun ein Befehl des Generalinspektors der Stappen, daß Offiziere die Oberlippe nicht mehr rasiert tragen dürfen, daß sie vielmehr die für die alte Armee geltende königliche Vorschrift zu befolgen haben, die einen Bart vorschreibt. Der Bart muß seiner Form nach einem vorbeschriebenen Muster gleich sein: er darf weder

größer noch kleiner sein. Wie die meisten Leute bemerkt haben werden, ist das gebilligte Muster etwa ein Quadrat Zoll langer, aufrechter Borsten, die sich etwa über die halbe Lippe erstrecken — so viel darf ein Mann haben, aber er darf nicht mehr haben.

Neuestes aus den Witzblättern.

Der Strolch. „Wenn Sie wieder ins Feld gehen, gebe ich Ihnen meinen Hund mit. Er hat mich schon einmal vor einem Strolch beschützt.“ — „Ja, Gnädigste, — ob ich nach Italien komme, weiß ich noch nicht.“

Der Koch. „Na, wie geht's dem Hans im Krieg?“ — „Gut! Der ist Nichtkanonier bei der Culafkanone!“

Schwierige Sache. „Rußland will jetzt acht Millionen neue Soldaten einberufen.“ — „Um Gottes willen, wo sollen wir denn die alle unterbringen?“ (Regend. Bl.)

Rotzkrankheit der Pferde.

Der Berliner Polizeipräsident erließ folgende Bekanntmachung:

Von den in Kriegzeiten stets vermehrt auftretender Viehseuchen hat in letzter Zeit besonders die Rotzkrankheit der Pferde weite Ausbreitung gewonnen. Bei dem gerade jetzt sehr lebhaften Pferdeverkehr steht zu befürchten, daß diese gefährliche, äußerst ansteckende und unheilbare Seuche auf immer weitere Pferdebestände übergreift, sofern ihr nicht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegengetreten wird. Die Bekämpfung der Seuche verpflichtet aber nur dann einen greifbaren Erfolg, wenn den Behörden alle Rotzherde bekannt werden, was nur dadurch zu erreichen ist, daß die Pferdebesitzer der geleglich vorgeschriebenen Anzeigepflicht gewissenhaft nachkommen.

Nach § 9 des Reichsviehseuchengesetzes ist der Besitzer verpflichtet, von dem Ausbruch des Rotzes oder von Erscheinungen, die den Ausbruch der Seuche befürchten lassen, unverzüglich, das heißt spätestens innerhalb 24 Stunden, der zuständigen Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht nicht nur eine empfindliche Bestrafung (Gefängnis bis zu zwei Jahren oder Geldstrafe von 15 bis 3000 Mark) nach sich, sondern hat auch außerdem den Verlust der Entschädigung für getötete oder an der Seuche verendete Pferde zur Folge.

Bei der Rotzkrankheit, die von Tier zu Tier oder durch Zwischenträger (Geschirre, Sättel, Reithosen, Putzer, Streu u. a.) übertragbar ist, tritt als besonders beachtendes Merkmal schleimiger grau-weißer, später zittriger gelber, grünlicher oder mischfarbener Ausfluß aus einem oder beiden Nasenlöchern hervor, der auch eine blutige Beschaffenheit annehmen kann. Auf der Nasenschleimhaut entwickeln sich aus kleinen Knötchen allmählich Geschwüre mit vertieftem Grunde und aufgewulsteten, erregten Rändern. Die bei Heilung strahlenförmige Narben hinterlassen. Die Drüsen im Kehlgange schwellen an und stellen bald harte, meist mit der Nachbarschaft verwachsene Knoten dar, die nicht, wie bei der Druze, vereitern. Beim Hautrotz sieht man Knoten und Geschwüre, von denen strangförmige Anschwellungen verlaufen, in der äußeren Haut, besonders an den Gliedmaßen, an der Brust und am Bauche. Rotzkrankte Pferde leiden oft auch noch an Atemnot, Husten und zeitweiligem Nasenbluten; sie magern bei längerem Bestehen der Krankheit ab, ermüden beim Gebrauch bald und bekommen ein rauhes, glanzloses Daarkleid.

Menschen, bei denen Absonderungen robiger Tiere an verletzte Hautstellen, in das Auge, auf die Schleimhaut der Nase oder des Mundes gelangen, können an Rotz erkranken. Die Erkrankung äußert sich bereits nach 3 bis 5 Tagen durch Anschwellung der angestochenen Stelle und der in der Nähe befindlichen Lymphgefäße und Lymphdrüsen. In Rücksicht auf diese Gefahr ist beim Umgang mit rotzkranken und der Seuche verdächtigen Tieren die größte Vorsicht notwendig. Personen, die sich mit Rotz angeheilt haben, müssen sich, wegen der großen Gefährlichkeit der Krankheit, sofort in ärztliche Behandlung begeben. Auch die Erkrankung eines Menschen an Rotz ist unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wettervorhersage für Sonntag den 10. Oktober.
Vorwiegend noch wolkig und trübe, doch nur streifweise leichte Regenfälle.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhöbel in Hachenburg

Bestandsaufnahme über Hülsenfrüchte.

Der Erbsen, Bohnen oder Linsen, gedroschen oder ungedroschen, mit Beginn des 1. Oktober d. Js. in Gewahrsam hatte, wird hierdurch ersucht, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümer am **Montag, den 11. d. M., von 9 bis 12 Uhr vormittags** auf dem Bürgermeisteramt anzumelden.

Hülsenfrüchte unter einem Doppelzentner von jeder Art sind nicht anmeldepflichtig.

Hachenburg, den 9. Oktober 1915.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Die Personenstandsaufnahme

für die Steueranmeldung 1916 findet am **Freitag den 15. ds. Mts.** statt. Die Haushaltungsklisten werden vorher zugestellt und sind sorgfältig und genau auszufüllen. Am 15. werden sie wieder abgeholt und müssen dann fertig ausgefüllt bereit liegen.

Es wird noch auf folgendes besonders aufmerksam gemacht. Nach § 23 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück wohnenden Personen mit Namen und Berufs- oder Erwerbsart anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer die von ihm geforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Hachenburg, den 9. Oktober 1915.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Wir bieten eine große Auswahl
sehr preiswerter moderner
Damen- und Kinder-Mäntel
Astrachan- und Sammet-Jaketts
H. Zuckmeier, Hachenburg.



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch, daß wir bei der Ernte Höchstträge erzielen, was durch gute Bodenbearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — Kalk

Das billige Kali nicht fehlen.

Rainit oder 40%iges Kalidüngesalz bringen die anderen Düngemittel erst zur vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchstträge hervorzubringen. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Auf Vorposten
leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bemühten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen

Husten

Geisheit, Verschleim, Katarrh, schmerzenden Brustschmerzen, sowie alle Reizung gegen Erkältungskügelchen

6100

not. begl. Zeugnis
Verzinst und
verbürgen den fidejussorischen
Appetit anregende, leicht
schmeckende Bonbons
Palet 25 Pf. — Palet 50 Pf.
Kriegspackung 15 Pf., kein
Zu haben in Apotheken
bei Robert Neidhardt, Alex
und Ed. Bruggaler in Hbbr.
Niermann in Hachenburg und
Jungbluth in Grenzhausen.

Feldpostbriefe

Apfel- Aprikosen- Bierfrucht- Johannis-

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Packung
zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.



Mütter

So — gedeihen Eure Lieblinge mit

Kaiser's Kindermilch das Beste!

1/2 kg Dose Mk. 1.20
1/4 „ „ „ 0.60
Zu haben bei:
Robert Neidhardt, Alex
Alex Geisler

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda

In den bewährten
Dauerbrand-Öfen
von Eich & Co., Mannheim
unterhalten Lager
C. von Saint George
Hachenburg.